

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Curieuse und vernünfftige Zauber-Artzt, Welcher lehret und zeigt, Wie man nicht allein Ex Triplici Regno curieuse Artzneyen verfertigen, Sondern auch per Sympathiam Et Antipathiam, ...

Hellwig, Christoph von

Franckfurt, 1725

VD18 10457399

IV. Von denen Kranckheiten des Weiblichen Geschlechts.

urn:nbn:de:gbv:45:1-13726

Kommen kan, ist ein gewiß, und in den kalten Nordländern das beste Mittel.

Wieder des Winters Frost.

Nimm ungewässert Gänse-Schmalz, damit salbe die Zähne, Hände und Füße, oder wo du wilt am Leibe.

IV.

Von denen Kranckheiten des Weiblichen Geschlechts.

Das I. Capitel.

Die Jungfrauschaft zu erkennen.

Dieses ist in Wahrheit etwas schweres, aber nützlich und curieus zuerörtern, wollen aber nur kürzlich etwas weniges davon handeln, massen bey Venette, Pinæo, und andern diese Materie sehr weitläufftig ausgeführt worden. Anbey aber sind die Gelehrten nicht einig, etliche sagen ja, man könne sie gewiß erkennen, andere hingegen nein.

Welche mit Ja antworten, steiffen sich auff das 22 Cap. des 5ten Moses, da sie die mit Blut besudelten Tücher, auf welchen die neuen Eheleute gelegen haben, vor unfehlbare Zeichen der Jungferschaft hielten.

Pinæus in Opusc. Physiol. & Anat. cap. 5. sagt: Wie etliche eine noch unberührte Jungfer erkennen wolten, wenn man ihr einen Faden von der Nasen über die Stirn, bis an das Mittel der Krantz
Nad,

Nad, und bis an das Ende der Pfeil-Nad gezogen, accurat um den Hals gehe, so daß nichts daran fehle, auch nicht zu viel sey.

Forestus Obl. 55. schreibet: Dieses sey eine reine Jungfer, wenn man zerriebene Saurampffer-Blätter auff glüende Kohlen werffe, und sie nach empfangenen Rauch den Urin lasse.

Anselmus Boëtius Lib 2. de Lapid. & Gemm. Cap. 165. spricht: der Agtstein zeigt die Jungferschaft an, nicht nur, wenn man damit räuchert, sondern auch, wenn man ihn einnimmt, denn wenn sie unwissend von dessen Pulver trincket, und läset keinen Urin, so ist sie eine Jungfer, läset sie aber denselben, so ist die Jungferschaft verletzet. Ein gleiches geschicht auch, wenn sie mit Agtstein geräuchert wird.

Einige statuiren, daß die Bienen, wenn sie von einer reinen Jungfer erzürnet würden, sie dieselbe doch nicht stechen, wenn sie aber courtoisiret, so stechen sie dieselbe.

Scaliger meldet, daß eine reine Jungfer ihren Urin hoch an die Wand spritzen könne, eine deflorata aber nicht.

Es ist auch dem Pöbel bekannt, daß der sinus pudoris bey einer Jungfer enge sey, so daß kaum ein Tauben-Ey hindurch gehen könne, wäre es aber weiter, so habe was passiret.

Wenn eine Weibes-Person die Stimme ändert, die Brüste werden groß und weich, so wird sie auch in Zweifel der Jungferschaft wegen gezogen.

So will man auch gewiß die unverlezte Jungfer

ferschafft daraus erkennen, wenn sie in primo congressu Schmerzen empfindet, wegen Ausdehnung der Geburts-Glieder.

Endlich kommen die Gelehrten auch auf das Hymen, welches ein dünnes Häutgen ist, und über das Claustrum in cervice uteri zwerge übergeheth, mitten durchlöchert ist, daß die Menfes durchgehen können, dieses müsse nothwendig allezeit und bey allen Jungfern anzutreffen seyn. Dieses werde bey dem ersten Bey schlaff zerrissen. Sie sind aber noch dissentientes, vid. Venette. Pinæus Avicenna, Vesalius &c.

Andreas Gesnerus in seiner Kunst-Kammer schreibt: Wenn man einer Weibes-Person Wolffskraut in den Kranz bindet, und ihr ihn aufsetzet, so, daß er vorn an die Stirn rühret, bleibet er auff dem Kopff, so ist sie rein, wo nicht, res aliter se habet.

Oder, nehmet die Wurzel von Epheu, brennet sie zu Pulver, und haltet es ihr für die Nasen, ist sie unrein, so kan sie den Urin nicht halten.

Diejenigen aber, welche dergleichen Zeichen der Jungferschafft leugnen, sind unter andern Capi-vaccius und Augenius; Beyde geben zwar zu, daß man einige Zeichen der Jungferschafft haben könne, sie wären aber ungewiß, dunckel und zweiffelhafftig, woraus nichts gewisses zu schlüssen.

Capivaccius in einem gewissen Tractat de signis Virginitatis schreibt: Wenn es möglich wäre die Jungferschafft zu erforschen, so könne solches durch 4. Zeichen geschehen, nemlich an der Stimme,
Ver

Veränderung des Geruchs, wenn sie Hocken, an Gegenwart des Hymenis, und endlich an denen verwickelten Adern, welche gleichsam einen panniculum bey dem Eingange des Halses der Gebärmutter machen, welches wenn es in primo congressu zerrissen wird, Blut von sich giebt.

Fagenius leugnet Tom. 2. Epist. & consultat. Medicin. Lib. I. daß die Jungfrauen, als Jungfrauen einen besondern Theil hätten, welcher hernachmahls bey denen Frauen nicht anzutreffen wäre. Dahero man auch kein signum scientificum der Jungferschafft geben können, welches er mit unterschiedenen Zeugnissen der Gelehrten, und seiner selbst eigenen Erfahrung darthut. Allhier es aber weitläufig abzuhandeln die Enge des Raums verhindert.

Überdiz, so ist doch die List und Schalckheit einiger Jungfern, welcher sie sich bedienen, so groß, einen ehrlichen Kerl zuberücken, daß er sicherlich glauben müsse daß sie ein Frauenzimmer von großen Tugenden seye, und eine unverletzte Jungferschafft besitze. Damit man sie aber bey solcher Gelegenheit ertappen und wieder betrüben möge, so soll man ihnen ein Bad machen, aus einer Decoctio von Pappel Blättern, Johannis Kraut, Melte und Bährenklau, mit etlichen Händen voll Flachs-Knoten, oder Körnlein, darinnen der Saamen ist, nebst so viel Saamen von Flohkraute. Man lasse sie also eine Stunde in diesem Bade sitzen, darauff trockne man sie ab, und examinire sie zwey oder drey Stunden nacheinander, doch daß

man genau Achtung auff sie gebe. Wenn nun ein Frauenzimmer eine noch unberührte Jungfer seyn will, so werden sich ihre verliebte Glieder eins an das andere zusammen gedruckt und gefüget befinden. Wenn sie es aber nicht mehr ist, werden sie ganz schlappicht, weich und hängend seyn, an statt, daß sie vorhero ganz eingeschrumpffet und wie eingeschlossen geschienen.

Wie aber keine Signa und Merckzeichen vorhanden, welche die Jungferschafft klärlich entdecken könten; so sind auch keine Remedia, die einmahl verlohrene wieder zu stellen. Wir haben zwar das Vermögen eine verstellte Jungfer zu machen und nachzuahmen; aber das natürliche wieder zu geben, sind wir unvermögend.

Das Mannes Volck, ingemein zu reden, æstimiret und urtheilet die Jungferschafft eines Frauenzimmers allein aus der engen Eröffnung der Schaam, und aus der Glätte des Bauchs, wenn er viele krause und starcke Haare hat, aus der Runde und Härte ihres Halses und der Brüste.

Zu Erhaltung aber der Ruhe und des Ehe-Friedens, wenn sie etwan allzu weit offen, es seyn nun Jungfern oder Weiber, oder die Brüste sind schlapp und hängend, wenn sie sich etwas von einem wohl staffirten Pusch haben verleiten lassen, daß sie vor ihrer Heyrath Mutter gewesen, so werde allhier einige Remedia erzehlen, welche Jungfern und Weiber von dergleichen bösen Argwohn und Præjudiz, so man von ihnen haben möchte, befreyen und in Sicherheit halten können.

Das

Das beste Remedium, wenn eine in geheim ein Kind abgelegt hat, ist, daß sie 4. oder 5. Jahr nach einander keusch und züchtig lebe, und vor allen Liebes-Anreizungen sich nicht erhitzen lasse. Ich verspreche, daß sie ihr Mann für eine reine Jungfer halten wird.

Vor diejenige aber, welche von Natur sehr weit und offen, und den Bauch voller Nunkeln haben, auch die Brüste sehr weich, schlappe und hangend sind, denen rathe ich solche Remedia zu brauchen, welche sie wieder zusammen schliessen und ziehen, und damit ihren Männern angenehm machen.

Der Dampf von ein wenig Wein-Eßig, darein man ein glüend Eisen oder Ziegelstein geworffen, das Decoctum adstringens von Eicheln, Schleen, Myrthen, Provenz-Rosen, Cypressen-Nüssen, Unguentum adstringens Fernelii &c. sind ingesamt solche Mittel, welche die natürliche Glieder-Theile bey Weibes-Bildern, so gar zu weit offen, wieder zusammen ziehen und einschliessen.

Eine Frau wieder so enge zu machen als eine Jungfrau.

Nimm reinen Vitriol, zerlasse denselben in reinen Brunnwasser, lege ein länglicht Stücklein Tormentillwurzel 24 Stunden darein, nimm denn ein zart leinen Tüchlein, neße es gleicher gestalt in den zerlassenen Vitriol, winde es um die Tormentill-Wurzel, und stecke es kurz vor des Mannes Beyschlaff in das Weibliche Glied, so ziehet es selbiges mit Gewalt zusammen, und thut man es denn heraus, ehe es der Mann gewahr wird.

M 5

Nun

Kunzeln des Bauchs zu vertreiben.

Man nimmt 40 Stück Schöpfen-Füße, deren Knochen man entzwey stößet, und wenn man sie darauf in einer gnugsamen Quantität Wasser wohl gesotten, nimmt man mit einem Löffel oben dasjenige weg, was aufschwimmt; Hierzu muß man 2 Quentl. Wallrath thun, 2 Unzen frischen Speck und Schmeer von einem Schweine, Weiblichen Geschlechts, so viel Butter ohne Saltz; Dieses alles hernach in einen vergläserten irdenen Topffe schmelzen lassen, und wenn die Salbe kalt worden, wäschet man sie mit Rosen-Wasser, bis sie weiß wird; Nach diesem thut man sie in eine verglasurte Büchse, sich derselben nach Nothdurfft zu gebrauchen. Wenn nun die Person sich dieses Mittels bedienet, soll sie über den Bauch ein Hunde- oder Ziegenfell appliciren, und zwey Unzen süß Mandel-Öel, zwey Unzen Johannis-Öel nehmen, diese Öele muß man hernach mit Rosen-Wasser waschen, und wenn sie also zubereitet, muß man eins von diesen Fellen damit schmieren. Damit muß man es eine ganze Nacht feuchte lassen werden, und den Morgen darauf, starck zwischen den Händen eine gute Stunde lang reiben, nachgehends zwey ganzer Tage an die Luft hängen, wo die Sonne nicht hinscheinet, und damit das Maas vom Bauche nehmen, solches darnach zuzuschneiden, worauf man solches vornehmlich in der Nacht appliciret und aufleget. Wenn etliche Wochen vorbey, und die Falten nicht ausgehen, muß man

Myrs

Myrthen-Öel nehmen, welches, indem es die Haut gelinde macht, die Flecken mit grösserer Macht hinweg nimmt, ohne daß es den allgeringsten Schaden thue. Will man es stärker haben, kan man ein wenig Citronen-Safft und Salmiac darzu thun.

Daß die Jungfern keine grosse Brüste bekommen.

Nimm das Kraut Wütscherling, zerstoffe es, mische Eßig darunter, und lege es auff die Brüste.

Nota:

Von denen Nonnen oder Geistlichen Schwestern schreibt Lioneck Evancin, ein hochberühmter Medicus, Part. 2, Pract. Medicin. cap. 7. ubi de Priapismo scribit: Wenn einer eine Nonne fleischlich caressiret, und dieselbe stürbe nachgehends, so bliebe sein Männlich Glied Lebenslang starrend. Daher die Verse:

Qui Monachâ potitur, virga tendente moritur.

Cicuta hominibus venenum, sturnis nutrimentum.

Ein anders der Brüste Grösse zu verhüten.

Nimm Cypressen, Galläpfel, Galläpfel von Eichbäumen, Eisenspäne, Allaun mit Eßig, jedes 1 Pfund, stosse sie und koche alles mit einander in Galläpfel-Wasser, neze einen Schwamm oder Tüchlein darein, und lege es warm auf die Brüste.

Wei

Weiche und hangende Brüste hart zu machen.

Nehmet Fett, Eyer klar, unzeitige Galläpffel, Mastix, Beyrauch, jedes gleich viel, stoffet es, und mischet darunter warmen Eßig, leget es auf die Brüste eine Nacht lang, und da es vonnöthen, zum andern und drittenmahl.

Etliche bedienen sich einer bleyernen Forme die Brüste hart zu machen, und ist dieses ein gutes Mittel. Bevor wenn man die Forme inwendig mit Bilsen-Öel anfeuchtet. Es hat auch das Bilsen-Öel die Krafft den Hals und die Kehle dünne zu machen, auch solchen zu härten. Nur ist dabey zu gedencken, daß dergleichen Mittel ehe nicht, als 3 oder 4 Tage nach, oder 8 Tage vor der Monatlichen Zeit zu gebrauchen.

Das II. Capitel.

Von Mutterbeschwerung und Erstickung.

SUhr grosse Kletten-Blätter in die Strümpffe gethan, und mit blossen Füßen darauf gangen. Wenn man sie aber auf das Haupt leget, so sollen sie diese Kranckheit verursachen. Kräuter-Säcklein aus Raute, Beyfuß, Melisse, sind auch gut.

Oder. Nimm Rebhüner-Beine, lege sie auf glüende Kohlen, und tritt darüber, und lasse den Rauch von unten an dich gehen, dieses bringet die Mutter zurechte, und machet, daß sie nicht übersteiget.

Oder.

Oder. Nehmet rein Lein-Öel, machet es warm, schmieret den ganzen Leib damit; nehmet eine Schweins-Blase, so frisch als man sie haben kan, schneidet sie auf, und leget sie auf den Leib. In Melancholia Hysterica dienet der Lapis Lazuli, welcher Himmelblau ist, inwendig sind güldene Punctlein, diese sind ein perfectes Mittel darwieder.

Geschwollene Mutter.

Rheinblumen-Kraut in Wasser gesotten, den Dampff aufgefangen, und das Kraut übergelegt, erweicht die geschwollene Mutter.

Mutter Unreinigkeit.

Rothe Heu-Saamen, so du wilt, magst du rothen Beyfuß darzu thun, und dich darüber behen.

Oder. Rothe Myrrhen, Melissen, eines so viel als des andern, reinen weissen Zucker, so viel beliebig, pulverisiret durch einander gemischt, davon Morgens aufs Brod gestreuet, und davon gegessen.

Das III. Capitel.

Von Verstopfung der Monatlichen Zeit.

Als ein sonderbahr Geheimnis wird gerühmet die Borraugen Conserve, in Wein eingenommen. Desgleichen auch die Spizen vom weissen Andorn, über Nacht in Wein geweicht, und drey Tage davon getruncken, befördern wunderbar die Monatliche Reinigung, und stärcken den Magen.

Es

Es wird auch als ein äußerlich Mittel recommendiret, wenn die verstopffte Person, ein Hembde so von einer andern Weibs-Person, welche alerweil ihre Menses gehabt, ihr annoch besfectes Hembde anzeucht, und ist probat.

Ein Scrupel gröblich gepülverte schwarze Niese-Wurzel in ein Beutelgen gethan, und in die Schaam gesteckt, ist auch gut, nur darff man es nicht lange darinnen stecken lassen, so machet es schwerend; vid. Angel. Sala in Anat. Essent. vegetabilium Sect IV, Cap. V.

Ein bewährtes Pulver.

Nimm Bibernellwurk, 1 Loth, Biebergeil 2 Quentl. Galgant, Zimmetrinden, jedes 1 Loth, Zucker Cantl 2 Loth, Zitwer 4 Loth, stoffet es alles klein, und siebet es durch, und mischet es wohl unter einander. Dieses Pulver soll man also gebrauchen, daß man Morgens und Abends etwas davon einnehme auf einer Schnitten schwarzen Brod, oder Semmel, oder in warm Bier, ein Paar Messerspißen voll.

Wenn die Menses nicht fließen wollen.

Nehmet schwarze Rücher Erbsen, laßet sie in Wasser sieden, das Wasser seihet durch, wenn sie gekocht sind, davon nehmet ein Glas voll, drey Morgen nach einander. Auf solche Art kan man auch das Stern-Kraut gebrauchen.

Item: Saffran in rothen Wein getruncken, die Blätter-Ninde und Körner von Rhein-Weiden, in weissen Wein gesotten, und gebrauchet wie oben gemeldet.

Kran

Kräuter-Wein.

Nehmet lang Osterlucey, Bärwurz, Rheinfarn, Benedictenwurzel jedes 1. Loth, Isop, rothen Beyfuß, Sadebaum, Qwendel, jedes 1. Hand voll, Lorbeer anderthalb Qventl. Anies, 1. Qventlein, Stahlseile 6. Qventl. rohen Weinstem, 1. Loth, Zimmet, 3. Qventl. Saffran anderthalb Qventl. zerschneidet und stoffet alles gröblich, thue es in ein Säcklein, lege es in 1. Maas guten alten weissen Wein, und 1. Nösel Melissen-Wasser, laß es zwey Tag an warmen Ort stehen, denn seihe es ab, und gib davon dem Patienten Morgends und Abends 12. Loth schwer, und laß sich ihm eine Bewegung machen.

Das IV. Capitel.

Von allzustarcker Monatlichen
Reinigung.

Als Pulver von auffgedörreten Fröschen, eine Qvente auff einmahl eingenommen, hilfft wunderbar.

Feschelkraut und Gauchheil an den Hals gehänget, ist auch gut.

Birn, Mistel ist gut mit dem Kraut, und nehmet das Kraut, unser Frauen Bettstroh genannt, leget das der Frauen in die Schuh, daß sie darauff gehe, ist bewährt erfunden worden.

It. Zerstick eine Muscate, mit einer Nadel, stecke sie an ein Messer, und halte sie über die Kohlen, daß sie fein brate, esse sie Morgens so warm als du kanst, und auff den Abend isß wieder eine.

Man

Man kan auch die beyde Goldfinger mit neuen rothen Sencfeln oder ledernen Nesteln binden; auch neue rothe Schlieffseiden an die Arme, um den Leib und über die Knie binden, auch Carniol, weissen Agtstein, rothe Corallen, oder einen Blutstein an den Hals hangen, oder an den Händen, Carniol, Agtstein und rothe Corallen tragen.

Rothe Rosen und Wein-Eßig, siede es in einem neuen Topff, verkleibe den Topff oben mit Meel, laß es kochen, daß es wie ein Muß wird, schmiere es auff ein Tuch, und lege es auff den Bauch, unter den Nabel.

Zu diesem Capitel wollen wir mit anfügen den
Weissen Fluß.

Hierinnen dienet sonderlich nachstehendes Pulver.

Nehmet Zinnober vom Spleßglas, Magisterium von Agtstein, jedes 1. Loth, Vitrioli Martis, ohne Feuer zu bereitetes Elffenbein, Bein vom Fisch, jedes 1. Scrupel, Bley-Zucker 1. halb Scrupel, Laud. Opiat. Gr. ij. daraus machet ein Pulver.

Oder folgendes Pulver. Nehmet Krebs-Augen, rothe Corallen, jedes anderthalb Drentl. die Blumen von weissen Tauben Nessel, Salbey-Blumen, bereiteten Blutstein, jedes 1. Quintlein, Zucker 1. Loth, mischet alles zu einem Pulver, und behaltet es in einer Schachtel, davon täglich 1. Dvintl. auff zweymahl zu nehmen.

Ein anders.

Nehmet eine Hand voll weisse Klee-Blüthe, eine Hand voll weisse Rosen-Blätter, eine Hand voll weisse Nessel-Blüthen, und so viel Teschels-Kraut,

Kraut, theillet es in drey oder vier Theil, nach dem es zuvor wohl untereinander geschnitten und gemischt ist, gießet ein Mäsel Milch darüber, lasset es ein wenig kochen, und trincket es des Morgens wie Thee, so lang es währet.

Das V. Capitel.

Von Unfruchtbarkeit der Weiber.

Alexander Benedictus meldet lib. 10. de curand. morb. das der Kindes Nabel, der von sich selbst herunter fällt, trefflich fruchtbar mache, wenn man selben einem Weibe in der Speise unwissend zu essen gebe; Ingleichen wenn man eine dürre Hirsch-Ruthe zu zarten Pulver machet, und eines Hellers schwer dem Weibe nach dem Beyschlaff gibt, so soll sie auch leicht empfangen, doch lobet Baverius Cons. 50 die Hirsch-Mutter vor allen andern.

Wenn eine Frau Welschen Hirsen-Saamen mit Wasser eintrincket, 40 Tage nach einander nach ihrer Unreinigkeit, und zwar des Tages 3 mahl, allezeit ein halb Quentl. so soll sie ein Knäblein empfangen.

Daß ein Weib schwanger werde.

Wenn ein Weib schwanger zu werden begehret, so soll sie an ihren blossen Arme eines siebenjährigen Kindes-Zahn in Gold, oder Silber gefast, tragen, und sich so dann zu ihrem Ehemann freundlich gesellen.

Aëcius schreibet, daß welches Weib den 4ten Tag nach ihrer Reinigung ein halb Pfund Galb
 M bey

bey Saft mit ein wenig Salk trinckt, und bald darauf mit dem Manne sich in die eheliche Pflicht begiebt, die werde schwanger ohn Zweifel.

Wenn man den Saamen von der Männwels Wurzel einer unfruchtbaren Frauen an den linken Arm bindet, so werde sie fruchtbar.

Item aus dem Alberto Magno: Nimm die Maticem und Eingeweide von Hasen, dörre sie, und mache sie zu Pulver, mische es in Wein, und gibs der Frauen zu trincken, und brauche die Wercke der Liebe mit ihr, wenn sie ihre Zeit gehabt, so wird sie schwanger zu einem Mägdlein; Soll es aber ein Knäblein seyn, so brauche die testiculos leporis, und thue, wie jetzt berichtet.

Alex. Pedemont. befiehet Hasen-Magen, oder Bocks-Hödlein, wenn die Weiber von ihrer Unrelnigkeit befreyet, zu essen.

Noch dergleichen.

Porta p. 590 schreibt: So bald einer Frau ihre Blödigkeit aufhöret, soll sie ein neugelegtes Ey nehmen, und solches weich sieden, hernach eines Gerstenkorns schwer Biesam drein thun, und wenn sie zu Bette gehet, austrincken. Nachstehende Corallen-Tinctur ist auch gut.

Corallen-Tinctur.

Nehmet rothe Corallen, klein zerstoßen, so viel beliebig, Salpeter doppelt so viel, damit füllet einen Siegel den dritten Theil voll, und lasset es miteinander kochen, (man muß aber einen eisernen Mörser bey der Hand haben zum ausschöpfen, denn es hebt sich sehr) wenn hieraus ein Alkali

wor

worden, schöpft man entweder mit einem eisernen Löffel aus, oder geußt es sonsten aus, läßt es hart werden, und stößt es. Setzt es darauff etliche Tage in den Keller, daß es feucht wird. Endlich geußt man einen guten Spiritum Vini drauff, und setzt es einige Tage auff die Wärme, so wirds rothgelb; Von dieser Tinctur gibt man dem Mann und der Frau alle Tage Morgens und Abends vor den ersten Trunc 20. bis 30. Tropffen, so befördert es die Fruchtbarkeit gewaltig.

An wem es bey einer unfruchtbaren Ehe liege, daß keine Kinder geboren werden, zu erfahren.

Nimm zwey irdene Gefässe, zeichne solche, daß du einen vor den andern kennen mögest, thue in beyde etwas Gersten Körner. Laß den Mann in den einen sein Wasser lassen, und die Frau in dem andern, setze beyde Topffe besonder an einen kühlen Ort 12. Tage lang, welche Gerste denn binnen der Zeit im Topffe nicht gekeimet, an dem liegt es.

Noch eins wider die Unfruchtbarkeit.

Petrus Borellus c. 1. obl. 29. & 30. rühmet das Mentastrum, es solle daraus die Frau einen Kranck machen, und nachdem ihre Menfes vorbey, solchen auff ihre Schaam legen, und sich also gekrönt zu ihrem Manne verfügen.

Das IV. Capitel.

Von den Zeichen der Schwangerschaft.

¶ Man findet bey denen Scribenten viel Zeichen, wodurch man von eines Weibes Schwang

ger-seyn in denen ersten Monathen urtheilen kan. Viel sagen: man könne aus Beschauung des Urins eine schwangere Person erkennen, wenn nemlich solcher weiß und klar sey, und darinnen kleine auff- und absteigende atomi sich befinden. Allein, weilen der Harn gang mit der Mutter nichts gemein hat, auch die auff- und absteigenden atomi Kranckheiten anzeigen, wie bey vielen Ungesunden observiret worden, als ist daraus nichts gewisses zu schliessen.

Anderer judiciren die Schwangerschaft aus der Pluffenbleibung der monatlichen Zeit, verdorbenen Appetit, Erbrechen und Eckel vor dem Essen; auch dieses langet nicht hin, weilen auch dergleichen Maladien bey denen, die nicht schwanger sind, sich zutragen.

Anderer sagen von der Milch in denen Brüsten, von denen Arterien des Halses, wenn sie mehr als sonst schlagen, von denen Flecken des Angesichts, von denen geschwollenen Brüsten, von dem trüffen um der Schaam etc. Allein aus der Milch die Schwangerschaft zu judiciren ist ungewiß, weilen selbiges auch denen Jungfern jezeweilen gemein ist, wie Hippocrates will. Überdies so haben auch viel Weiber in denen ersten Monaten keine Milch. So schliesset das allzuharte Klopffen der Hals- Arterien auch nichts gewisses, weil solches gleichfalls wegen Mutter-Verstopffung, Milk und Bauch- Geschwulst, wegen gesammelten Schleime in der Brust, herrühret. Die Flecken erscheinen nicht nur allein in der Empfängung, weilen eben dieses
Zeichen

Zeichen nicht in allen schwangern, und allezeit, ja auch in denen, die nicht schwanger, erscheinen. Das trücken um die Schaam wird nicht nur bey schwangern Weibern, sondern auch in Aussenbleibung des Mutter-Flusses, im Blasenstein, Monat-Gewächsen beobachtet.

Andere schliessen solches wieder aus andern Zeichen, aus Heraustretung des Nabels, wenn selbe von Tage zu Tage vermehret wird; Aus denen in den Nasen-Winckeln enthaltenen geschwollenen Adern. Es kan aber die Heraustretung des Nabels aus vielen Ursachen wieder natürlicher Weise geschehen, deswegen auch dieses kein wahrhaftiges Zeichen giebt. So geschwellen auch die Adern in denen Nasen-Winckeln nicht nur allein in denen schwangern Frauen, sondern auch in denen, die an des Bauches oder Milches Geschwulst, oder an Verstopffung der monatlichen Zeit darnieder liegen.

Die Hebammen erforschen mit ihren Fingern, ob der Mutter Mund verschlossen oder eröffnet sey, wenn er verschlossen ist, so sagen sie, das Weib sey schwanger. Wenn aber dieselben der Anatomie unerfahren, können sie den innern Mund der Mutter ebenermassen nicht fühlen, ob sie sich gleich ihrer Hände bedienen, weilien solches von der Mutter-Leffzen weit abgelegen ist. Sie aber betasten nur der Mutter äußern Mund, welcher allezeit in denen, die schwanger und nicht schwanger seyn, offen stehet.

Andere nehmen ihre Zuflucht zu dem Meth und

N. 3

Räuch

Näucher-Werck, folgen dem Hippocrati nach, geben nehmlich nach dem Essen der Frauen Meth zu trincken; wenn sie davon Grimmen empfindet, so soll sie schwanger seyn; oder man räuchert deren Schaam mit scharffen Räuchwerck, wenn nun dessen Geruch nicht zur Nasen kömmt, so ist das Weib schwanger. Auch diese des Hippocratis experiment von Meth und scharffen Räuchwerck ist auch nicht allzeit wahr, wie Galenus und Avicenna beweisen. Aus diesen allen erhellet, daß besagte Zeichen in Verkündigung der Schwangerschaft ganz falsch seyn.

Sonst hält man vor gewiß, daß eine Frau schwanger sey, wenn nach dem coitu wenig Samen von ihr fleust. Oder in währendem coitu ein Fröstlein um die Brust empfindet. Ingleichen wenn nach geschehenem Beyschlaff die Frau sehr begierig wird, öfftes als sonst caressivet zu werden. Einige halten davor, wenn das Gesicht sich über Gewohnheit am Farbe verändert, oder wenn sie ungewöhnliche Speisen belieben.

Denen aber, welche zum ersten mahl eine Liebes-Beuthe erobert, kan kein sicherer Zeichen gegeben werden, wenn solche sonst gesund von Natur sind, als daß ihre Menles zurück bleiben, und einen Eckel vor Fleisch empfinden, und sich öffters, besonders des Morgens brechen, die übrige Zufälle folgen nach.

Hieher könnte füglich mit wenigen erörtert werden;

Wie

Wie man eine Frau behalten möge, daß sie niemand anders, als ihren Mann aufsetzen lassen.

Nimm das Männliche Glied von einem Wolff, deßgleichen auch die Haare seiner Augenbrahen, auch die Haare von dem Barthe, brenne es zu Asche insgesammt, und gib sie nach und nach der Frauen unwissend zu trincken Alb. Magn.

Es sagen auch die Philosophi, wenn daß eine Frau ihren Mann nicht leiden will, so soll der Mann Böcken Unschlit nehmen, und sein Membrum damit bestreichen, und sich so dann mit ihr vermischen; so wird sie ihn lieben, und führo hin mit keinen andern zuhalten. Alb. M.

Ob eine Frau ein Knäblein oder Mägdlein trage.

Wenn man Salk auf die Warze der Brüste streuet, wenn es nicht zergethet, so ist es ein Zeichen eines Knäbleins.

It. Wenn ein Weib den rechten Fuß ehe beweget oder fortsetzet, so ist es ein Knäblein, & contra,

Item: Nimm das Pulver von den gebrannten Schnecken-Häusern, wirffs in den Urin der schwangern Weiber, fället es zu Boden, so trägt das Weib einen Sohn, schwimmt es aber empor, so trägt sie ein Mägdlein.

Item: Wenn eine Frau einen grossen Bauch gewinnet auf der rechten Seiten, und die rechte Warze mehr Milch hat denn die lincke, stets

rothfarbig unter dem Angesicht ist, so ist es ein gewiß Zeichen eines Knäbleins: So sie aber ein Mägdlein trägt, so ist sie gewöhnlich Bleyfarb unter dem Angesicht, und schwermüthig, die rechte Seite des Bauchs lang, die lincke Brust kuglicht oder rund, die lincke Brust schwillt ihr, so man Milch auf ihren Harn schüttet, so schwimmt sie empor.

It. Nimm die Milch von einer schwangern Frauen, thue sie auf einen Spiegel, laß sie an der Sonnen trocken werden, ist sie nicht zerflossen, so trägt sie ein Knäblein, ist sie aber auf eine Seite geflossen, so trägt sie ein Mägdlein.

Wie viel ein Weib Kinder haben werde.

Avicenna und Michael Scotus schreiben, wenn ihr Weib ihr erstes Kind auf die Welt gebiehet, so soll man die Nabelschnur an dem Orthe, da sie des Kindes Leib anrühret, beschauen, ist sie daselbst nicht runklicht oder knorricht, so hat die Frau kein Kind mehr, sind aber Runzeln oder Knöpfse dran, so wird sie hernach so viel Kinder gebähren, als der Nabel Runzeln oder Knöpfse hat.

Ob das Kind in Mutter-Leibe gesund oder nicht.

Wenn der Frauen-Brüste viel Milch geben, so ist es ein Zeichen, daß das Kind im Mutterleibe schwach ist.

Wenn aber der Frauen Brüste hart, und keine Milch von ihr gehet, bedeutet, daß das Kind frisch und gesund sey.

Das

Das VII. Capitel.

Vom Abortiren / oder frühzeitigem
Abgehen der Frucht; und Gelüsten
der Schwangern.

Schme ein Loth Malk, stoß es gar klein, daß es wie Meel wird, rühre es durch ein hartin Siebgen, reibe auch ein Loth Muscaten auf einem Reibeisen, gar klein, und hacke 2 Loth Mandeln auch ganz klein. Wenn dieses geschehen, so vermische alles zusammen mit Honig, daß es ein Teig daraus werde, und streiche es auf eine Oblate, backe es in der Ofen-Röhren, und iß Morgens und Abends ein klein Stücklein davon.

Die rothen Würmer, welche unter der Wurzel des Grases gefunden werden, an den Hals gehängt, verhüten den Abortum.

Die Häutlein aus den Hünner-Mägen gedörret und gepülvert, etliche Tage eines Goldgülden schwer nüchtern eingenommen, sind ein sicheres Präservativ.

Oder: Koche ein Hasen in Milch, und lege ihn verkehrt auf den Leib, so daß die Haare den Leib berühren, der Schwanz oben, das Haupt aber unterwärts zu liegen komme.

Anlangend das unmordentliche Gelüsten der Schwangern, so ist solches ein verdorbener Appetit, also die Schwangern Weiber, zu Zeiten auch Jungfrauen, welche Mannsüchtig seyn, untaugliche und ganz wiedrige Sachen zu ihrer

N s

Naha

Nahrung verlangen. Oder begehren solche auch mit grosser Begierde gewöhnliche Speisen, so sehr erhitzt, daß wo man ihren Verlangen kein Genüge thut, solche entweder ihre Leibes-Frucht zeichnen, oder gar darüber abortiren. Solcher Appetit ist sehr hitzig und unordentlich, daß man weiß, daß eine schwangere Frau 19. Heringe nacheinander verzehret, beym 20sten aber sich brechen mußte, ohne daß sie einen extraordinairn Durst davon empfunden. Eine Parisische Frau hat auff einmahl vor 400. Zhr. Spizen gegessen, wie Forestus notiret. Etliche haben Wolle, Flachs, Kreide und dergleichen beliebet.

Die meisten Autores suchen die Ursach dieses Zustandes in den verdorbenen Feuchtigkeiten, wie Cardilucius, Platerus, Dolæus und andere davon schreiben. Einige wollen die Ursach den Lebens-Geistern zuschreiben, als welche von der schmerzlichen Ausdehnung der Gebähr-Mutter gleichsam betrübt und geängstiget würden, da sie denn solche phantastische Ideam annehmen, und allerhand ungereimte Dinge vor gewöhnliche Speisen verlangen.

Die Cur erfordert solche Sachen, womit die närrische Einbildung der Geister zu besänfftigen, weil man aber, eigentlich zu sagen, dergleichen Medicamenta nicht hat, so muß man an deren statt andere gebrauchen: Als ein guter alter wohlriechender Wein, Mayenthau, Palmen-Wasser, Zimmet-Tinctur, Pomeranzen-Schalen-Essenz, die Occasional-Ursache aber muß mit Spirituosis,
alca-

alcalicis und aromaticis gehoben werden, welche den Jäst des Magens von solcher Unordnung ableiten, auch die bösen Feuchtigkeiten und fermentirende Materie und Dämpffe abführen. Als da sind Stahl-Arzeneyen mit dem Spiritu Salis Ammoniaci, mit Ol. Succini, Spir. Menthæ, Pulegii & Melissæ, Zimmet-Wasser 2c. Dill in Wein geweicht, in Zucker eingelegte Bohnen, getrocknet Engelsfuß, Muscaten-Nüsse, mit etwas Honig, Brodt in Granat- oder Quitten-Safft geweicht, oder man gebe folgende.

Mixtur.

R. ∇ vitæ Matthioli, 4. Loth.
Spir. Salis. Ammoniaci anisat. i. Dventl.
Elix. Prop. Parar. i. Dventl.

Mische alles, davon einen kleinen Löffel voll zu geben.

Das VIII. Capitel.

Von schweren Geburten.

Die Galle und Leber von einem Mal gedörret und gepülvert, in Wein eingegeben, so groß als eine Haselnuß, befördert die Geburt. Desgleichen thut auch die Galle und Leber von einer Schlange, i. Scrupel pro dosi in Zimmet-Wasser.

Die beyden Augen eines in Merken gefangenen Haasens aufgetrocknet, und eins mit Pfeffer auff den Wirbel gebunden, doch also, daß der Aug-Appfel den Wirbel berühre, dieses hat die Krafft so wohl die lebendige als todte Frucht zu treiben, wenn die Geburt vorbey, muß es alsobald hinweg

ge

genommen werden, damit es nicht auch so gar den Uterum austreibe.

• Dergleichen thut auch der Adlerstein an die rechte Hüfte gebunden, biß das Kind gebohren und die Nachgeburt heraus.

Tode Frucht abzutreiben, hilfft 1. halber biß ganzer Scrupel gedörreter Nachgeburt, in einer Hünnerbrüß gegeben, Zimara, p. 196. sie muß aber von euer zum ersten Gebährenden seyn.

Nachgeburt befördern.

Gesnerus erzehlet von einem Bauer, welcher bey 50. Frauen geholffen, nemlich mit Pferdes Geilen. Man nimmt die Geile von verschnitzen Pferden, zerschneidet sie in kleine Stücke, und trocknet sie auff einen Ofen, dessen Pulver nimmt man, so viel man zwischen 3. Fingern fassen mag, in einer Brüß, und wiederhohlet solches zwey, oder Drey mahl, wo es vonnöthen.

Geburt befördern.

Ein Stück aus einer Hirsch-Haut, so zwischen den zweyen Frauen Tagen gefället, geschnitten, und ein Gürtel hiervon gemacht, hernach den gebührenden Frauen um den Leib gegürtet. Eine Schlangehaut, so die Schlangen pflegen abzustreifeln, und ungefehr gefunden wird, der Frauen auf den Nabel gebunden, ist eben so gut.

Das

Das IX. Capitel.

Übermäßiges Harnen nach der
Geburt.

Eine Karpffen-Blase gedörret, und pulverisiret, ist sonderlich gut den Gebährenden, die in der Geburts-Arbeit dermassen schadhafft worden, daß sie das Wasser nicht halten können, und den Harn wieder willen lassen.

Es ist dieses ein schwerer Zufall zu heilen, und etwas unsauber und beschwerlich, denn die Schenckel und andere Theile werden ganz wund und durchfressen von Ausflüssen des scharffen Harns. vid. Heer. Obs. Lib. 1. obs. 14.

Wenn man ja die Cur angreifen soll, hat man wohl zu erwegen, ob das Zuschür-Mäuslein der Blasen zerrissen, oder nur ausgedehnet sey. Ist er zerrissen, so müssen consolidantia und Vulneraria gebrauchet werden, und dieses geschieht am füglichsten durch Einsprühungen, Bähungen, aus den decocto des Kannenkrauts, Wallwurzel, mit unguent. citrin. rosaceo oder Diapomphol. mit Balsam peruv. und elemi vermischet. Haben sich aber die Fiserlein dieses Mäusleins nur gedehnet und sind schlapp worden, so dienen Gliederstärckende Bäder und Behungen, aus Salbey, Betonien, Poley, Rosmarien, und dergleichen. In diesem Fall recommandiret Heur. ab Heer als ein Amulectum, wenn man eine Kröte zu Aschen brennt, und das Pulver um den Hals gehangen.

Das

Das X. Capitel.

Milch zu mehren und zu mindern.

Se mittlere Bibernellen in Busen getragen, bringet den Säug-Ämmen in sechs Stunden überflüssige Milch, also, daß man die muß wieder hinweg nehmen.

Der zubereite Crystall hilfft auch zu Vermehrung der Milch. Wie auch gute Gersten Suppen mit Fenchel und grünem Anieß gekochet, machen gute Milch. Ingleichen Milch in welcher Petersilien-Wurzeln, Anieß- und Fenchel-Saamen, Linden- und Hollunder-Blüthen gesotten, oder diese Saamen gepülvert gebrauchet. Das Regenwürmer-Pulver, weisser Senff-Saamen, und Steinmarck, werden specificie recommen- dret.

Milch-Pulver.

Nehmet Steinmarck, bereitet Crystall, jedes 2 Quentlein, Anieß- und Fenchel-Saamen, jedes 1 Quentl. Zimmet 1 Scrupel, Zucker 1 Loth, mischet es zu Pulver, davon ein Quintlein zu geben.

Die Kuh-Klauen, von den fördern Füßen, abgestreift, gebrennet, und zu einem reinen Pulver gestossen, vermehren den Säugammen die Milch, wenn man sie ihnen eingiebt in einer Suppen, Wein, oder anderer anständiger Brühe. Eben diese, auf Kohlen geworffen, tödten, oder vertreiben die Mäuse.

Zum öfftern aber belieben einige Weiber ihre Kinder nicht zu stillen, da man denn dahin sorgen muß

muß ihnen die Milch zu benehmen, und dieses kan auf dieselbe Art geschehen:

Milch zu benehmen.

Hänge ihnen nur einen Krötenstein auf den bloßen Rücken, wenn er gleich in einen Ring gefasset ist, so vergehet ihnen die Milch gewiß. Ein Wunderding ist es auch, was man von den Malchiten schreibt, daß dieser Stein um den Nabel getragen, das Kind in Mutterleib stärken, und ihnen grosse Krafft verleihen soll, hernach, wenn das Weib gebären will, so bindet man ihr den Stein von dem Leibe, (sonst kan sie nicht gebären,) über das rechte Knie, auf das dicke Bein, so folget das Kind von Stund an dem Steine nach, und wird gebohren.

Ehe man aber die Milch zu vertreiben sucht, muß sie vorher ausgesogen worden seyn, so dann kan man Kümmel, Coriander, Petersilie, Krausemünze, Schierling zc. auf die Brüste legen. Folgender Umschlag ist auch gut. Des Morelli:

Nehmet Petersilien-Wurzeln, 2. Loth Kümmel, Coriander jedes 1. Loth, kochet solches in hinlänglichen Krausemünz-Wasser und Eßig, seihet es durch, und schlaget es äußerlich mit Tüchern auf.

Warme Säcklein mit gestossenem Hirsen oder Reiß warm aufzulegen, werden auch dienlich seyn.

Einer andern Methode, die Milch zu verringern, ja dermassen zu benehmen, daß sie durch gar keine Kunst wieder gebracht werden könne, gedenccket Waldschmidius Oper. Medic. C. I. p. 565. Wenn
man

man nemlich die Milch einer Kindbetterin auf das Estrich ausmelcke, und sie die Mäuse auflecken lasse.

Milch-Probe.

Dieser gedencket Digby p. 87. wenn die Medici einer Säug-Ämmin Milch wegen eines vornehmen Herrn Kindes probiren wollen, untersuchen sie solches auf allerhand Wege, ehe daß sie eigentlichen Bericht, ob sie gut, davon ertheilen, als an dem Geschmack, Geruch, Farbe oder Beständigkeit zc. Etliche kochen sie gar bis zur Verdampfung, um den Saß zu sehen, und um andere Zufälle und Umstände, die sich dabey verspüren, und mercksam durch dieses Mittel machen zu betrachten. Aber diejenige, an welchen diese letzte Probe ist vorgenommen worden, haben sich an ihren Brüsten und Warzen sehr übel befunden, und absonderlich, als man ihre Milch gekochet hat. Und aus Ursach des einmahl ausgestandenen Schmerzens, haben sie nicht mehr zugeben wollen, ihre Milch auffer ihrem Gesicht und Gegenwart zu lassen, ob sie sich sonst in andere Proben williglich hätten eingelassen.

Allein man mag die Milch betrachten und probiren wie man will, und so genau darauf sehen, als man kan, so sind doch alle Proben und excrementa betrüglich, dieweil die Fehler und Mängel der Milch gemeiniglich insensible sind und verborgen, wie nicht allein aus denen Kranckheiten, sondern auch vitiis moralibus, denen Gemüths-Mängeln,
die

die denen Kindern mit der Milch eingepflanzet werden, genugsam erhellet, so daß man, wenn man von der Milch urtheilen will, vornehmlich mit Helmontio auf die Nahrung eines Menschen oder Thiers zu sehen hat.

Aufgesprungene Warzen zu heilen.

Dieses machet denen Säugenden viel Verdrißlichkeiten und hefftige Schmerzen, dahero bald Rath geschaffet werden muß, daß nicht etwan böse Geschwäre daraus entstehen. Bey der Cur muß man solche Medicamenta brauchen, welche keinen wiedrigen Geschmack haben, wodurch das Kind von dem Säugen abgeschreckt werden könnte, weswegen viele Mütter nichts als Rosen-Honig überlegen. Wenn aber die Warzen vom Geschwür schon ganz verderbet, so ist am besten daß man die Brust abgehen lasse.

Etliche Weiber, so bald sie dergleichen Schmerz vermercken, nehmen Wegbreitwasser, in solchen lösen sie etwas Bleyzucker auff, und legen es, so bald das Kind gesogen hat, über die Brüste. Wenn aber die Warzen schon auffgerissen, leget man Eyer oder Oleum momordicæ oder den Peruvianischen, Balsam auff, oder nehmen Wachs-Öel, Johannis-Öel, das Marck aus Kälber-Füßen, Muscaten-Nuß-Öel, mit etwas Zucker vermengget, Tragant-Schleim, &c. Über alle diese Mittel aber sind die Keller-Eselgen, so man ein wenig Wein auf solche schüttet, auspresset und überleget. So man diese Mittel brauchet, kan man

D

alle

Wermuths-Salk, 12. Gran,
Myrrhen, 6. Gran.

Mischet solches zu Pulver in 3 Theil zu geben, dieses temperiret die Schärffe, hindert das einfressen, und bewahret vor Narben.

Das II. Capitel.

Vom Abnehmen der Kinder.

Die Ursachen dieser Kranckheit sind mancherley: Denn wenn solche abnehmen, so begiebt es sich, daß ihr ganzer Leib des Nahrungs-Safftts beraubet, die fleischichten Theile nehmen ab, werden schlapp und welck. Die erste Ursach wird im Mangel der Nahrung gesucht. So haben auch die Kinder oft abnehmen von einer üblen Dauung, so von Verstopffung derer venarum lactearum herkommt. Oder wenn der appetit zum Essen verschwindet, und wegen übler Verdauung, die saure Milch, welche die porulos venarum lactearum, nebst denen Drüßgen im Mesenterio verschleimt oder verstopfft, dadurch der nährende Safft nicht durchlauffen, und ins Geblüt kommen kan. Bey solchem Zustand ist der Leib dicke und hoch, die andern Glieder aber werden mager mit Mattigkeit des Leibes und heimlicher Hitze. Es entstehet auch ein Abnehmen, wenn die Nerven, so zu dem Mesenterio lauffen, durch einen Fall oder Schlag an die Lenden comprimiret werden, und also die Geister des Lebens nicht gnugsam zu dem Mesenterio kommen. In Summa: unter die Ursachen des Abnehmens gehöret böses, scharffes,